

Inhaltsverzeichnis

Christophorushaus Bäk	S. 2
Zum Geleit	S. 3
Dass ein Wort	S. 5
Beratung und Hilfen	S. 6
Werden Sie Mitglied im VPPN, Aus unserem Vereinsleben	S. 6 S. 7
KirchenkreisvertreterInnenntag 11. November 2013 in Rendsburg im Martinshaus	S. 7
Vorstandsbericht von Lorenz Kock	S. 9
Christoph Meyns wird neuer Bischof in Braunschweig	S. 14
Treffen mit dem Pastorenverein in Lettland	S. 15
„Fatale Desorientierung“	S. 17
Nordkirche mit Rekord-Haushalt	S. 20
Beihilfeangelegenheiten	S. 21
Studium: Krankenversicherung, Kindergeld etc.	S. 22
Rechtsschutzversicherung	S. 22
Notfallseelsorge	S. 23
Zweiter Nordkirchen-Konvent tagte in Bäk	S. 25
Evangelische Partnerhilfe	S. 26
Mitgliedernachrichten	S. 27
Aus der Nordelbischen Past.Vertretung	S. 28
Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen PV	S. 29
Buchbesprechung	S. 30
Gemeinde im Aufwind	S. 32
Umzug und /oder Kontoänderung	S. 33
Namen und Anschriften	S. 34
Pressemitteilung VRK	S. 37
HKD-Rabatte	S. 38
SEPA - die EDG informiert	S. 39



Idylle am See

www.christophorushaus-baek.de

Herzlich willkommen im Christophorushaus Bäk!

Ihr Partner für Tagungen, Seminare und Gruppenfreizeiten
Am Hasselholt 1, 23909 Bäk bei Ratzeburg
Tel. 04541 5861, Fax 04541 5052



IHR PARTNER FÜR ALTENHILFE | BEHINDERTENHILFE | GEFÄHRDETENHILFE | HILFEN
FÜR PSYCHISCH KRANKE | HOSPIZ | JUGENDHILFE | SUCHTKRANKENHILFE | VOR-
WERKER FACHKLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Zum Geleit



Liebe Schwestern und Brüder,

nach und nach streifen wir die Dunkelheit und Todesstimmung des November ab. Der Advent kommt zu Besuch. Ungefragt und unverdrossen. Vertraute Melodien klingen an, es wird gesungen und gebastelt. Briefe werden wieder geschrieben, Freundschaften leben auf. Wir nehmen uns Zeit und schenken uns Licht im Advent. Manche hetzen von Andacht zu Andacht und andere bleiben die Gelassenheit in Person. Die Weltereignisse können wir nicht ausblenden. Heile Welt ist mit Weihnachten nicht zu haben. „Denn sie hatten keinen Raum in der Herberge“, dieser Nebensatz in der Weihnachtsgeschichte wird zum Hauptsatz.

Mit unserem aktuellen FORUM wollen wir Sie ganz schlicht besuchen. Einfach aus unserer Arbeit erzählen: Vom Treffen der Kirchenkreisvertretertschaft in Rendsburg, mit einem Jahresrückblick auf die Vorstandsarbeit und einem erhellenden Vortrag von Pastor Christoph Meyns zum Innenbild unserer Kirche. Nicht lange

danach wurde er in der Braunschweigischen Landeskirche zum Bischof gewählt. Die über Jahre gepflegten Kontakte zwischen der lettischen Pastorenschaft und dem VPPN tragen Früchte; im Selbstverständnis und im Gegenüber zu ihrer Kirchenleitung. Neben unserer über Jahre gewährten finanziellen und persönlichen Unterstützung von Pastoren und ihren Familien gibt auch der Badische *Förderverein für Pastorenfamilien in Osteuropa* eine finanzielle Starthilfe.

Eine ganz andere Seite wird mit der mehr als lesenswerten kritischen Einschätzung der Orientierungshilfe der EKD „Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ aufgeschlagen. Daneben ein Blick auf die Nordkirche und ihrer finanziellen Ausstattung. Mehr als hilfreich erweisen sich die Erläuterungen zum Thema „Beihilfe“ und Versicherungsfragen von Bruder Ramm, der mit der Arbeit der „Johanniter“ über Jahre vertraut ist, insbesondere im Bereich der „Notfallseelsorge“, die von uns Pastorinnen und Pastoren häufig erwartet wird.

Gerne weisen wir auf die segensreiche Arbeit der Evangelischen Partnerhilfe hin, die oft genug im Stillen geschieht, und das über zwanzig Jahre. Auch unser Verband evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V. ist der Partnerhilfe eng verbunden.

Wir freuen uns über die Eintritte in unseren VPPN und gedenken unserer verstorbenen Mitglieder.

Die Zusammenarbeit mit der Pastorenvertretung ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Kurze Wege, gegenseitige Information, schnelle Hilfe in schwierigen Situationen in Amt und Gemeinde, Seelsorge unter Seelsorgern. Wir ermutigen uns darin auch in Anspruch zu nehmen. Ganz erfreulich, das Interesse nicht nur im hohen

Norden, evangelische Theologie zu studieren. Auch darüber wird berichtet.

Das „Freie Forum Ortsgemeinde“ ist nun ein Verein geworden : „Gemeinde im Aufwind“. Wichtigste Aussage : die Ortsgemeinde darf nicht verloren gehen. Und das ist auch unsere Haltung im Vorstand des VPPN. Freuen würden wir uns, wenn Leserbriefe uns erreichen, die auch etwas vom „Reformprozeß danach“ erzählen.

Aus dem Vorstand des VPPN grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit mit der Bitte um Gottes Segen für ein neues Jahr 2014

Ihr
Lorenz K o c k

MARY~DITH
- CONSULTING -
Arndt Schultz

Freie Beratung von
Kirchengemeinden



Joseph-Haydn-Weg 4
25813 Husum

Telefon: 04841 / 404 2273
Telefax: 04841 / 404 2272
Handy: 0176 / 5710 4253

mail@mary-dith.de
www.mary-dith.de

Bei Interesse rufen Sie doch
gerne einmal an oder senden
eine E-Mail.

Beratung und Unterstützung

**bei der Kalkulation und Erstellung von Gebührensatzungen,
bei der Einführung der kaufmännischen Buchführung (Doppik)
sowie in allen Finanz-, Struktur- und Verwaltungsangelegenheiten.**

MARY~DITH Consulting

hilft Ihnen und ihrer Kirchengemeinde !

~ www.mary-dith.de ~ Telefon 04841 / 404 2273 ~

Dass ein Wort

*Daß ein Wort
ein Licht entzündet,
dazu braucht es
eine Stimme,
eine lautere leise.*

*Daß ein Wort
Lied wird
in den Winkeln der Seele,
dazu braucht es
einen Ton, auf den wir
gestimmt sind.*

*Daß ein Wort
dunkel vor Sehnsucht
ankommt,
dazu braucht es
einen Augenblick, in dem
das Herz sich wagt.*

*Klaus – Dieter Makarowski
In der Wüste Sinn , Mit Gott ins Gedicht gehen, Deutscher Lyrik Verlag, 2013*

V	P
P	N

Werden Sie Mitglied im VPPN,
dem Verein der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.

Vier gute Argumente:

- Sie stärken den Verein als Standesvertretung
- Sie stärken den Verein für geschwisterliche Nothilfe
- Sie können über den Verein selbst Hilfe in Anspruch nehmen
- Sie haben finanzielle Vorteile bei einigen Versicherungen

**Eintrittsformular in diesem FORUM
oder im Internet unter www.vppn.de**

Beratung und Hilfen

Alle Vorstandsmitglieder des VPPN stehen den Kolleginnen und Kollegen bei Fragen des Dienstes und der (auch) persönlichen Seelsorge zur Verfügung. Insbesondere :

in Sachen HILFSKASSE, DARLEHEN, BEIHILFEN des VPPN
Pastor i.R. Helmut Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck,
Tel. 0451 801277, helmutbrauer@aol.com

in Angelegenheiten von KIRCHENRECHT, DIENSTRECHT und BEIHILFE
Pastor i.R. Dr. Hans-Joachim Ramm, Hafenstr. 28, 24226 Heikendorf,
Tel. 0431 2378541, drramm@web.de

Achten Sie in dieser Ausgabe des FORUM auf entsprechende Artikel.

Aus unserem Vereinsleben

KirchenkreisvertreterInnentag 11. November 2013
in Rendsburg im Martinshaus

Am Beginn des VertreterInnentages stand der Vortrag von **Pastor Dr. Christoph Meyns**: „Kirchengemeinden in Zeiten des Umbruchs“ mit anschließender Aussprache

Die auch nur auszugsweise Wiedergabe des hoch interessanten und klärenden Vortrags, der weit über zwei Stunden ging, würde den hier zur Verfügung stehenden Platzrahmen sprengen.

Zur eigenen Information verweisen wir auf den Artikel von Christoph Meyns im Deutschen Pfarrerblatt „Kirche in Veränderung“ - Rückbau, Reorganisation und Neuorientierung in der Nordelbischen Evang.-Luth. Kirche. Im Internet auf der homepage des DtPfarrerblattes zu finden unter <http://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv.php?a=show&id=3412>. Außerdem hat Christoph Meyns die Ergebnisse seiner Forschungen als Buch veröffentlicht: „Kirchenreform und betriebswirtschaftliches Denken - Modelle, Erfahrungen, Alternativen“ erschienen im Gütersloher Verlags-haus, 2013.

Einige Stichworte aus dem Vortrag:

Kirchensteuereinkommen: Erster Einsturz nach Einführung des Solidaritätsbeitrages. 43% der Kirchenmitglieder zahlen Kirchensteuer. Die oberen 5% tragen zu 45,7 des Aufkommens bei.



Ebenen der Veränderung: Was passiert, wenn die Finanzen wegbrechen? Die Veränderungen finden stufenweise statt. Zuerst werden kleinere Einsparungen vorgenommen. Dann werden Arbeitsabläufe, Standorte, Gebäude, Organisations- und Leitungsstrukturen, inhaltliche Anliegen, Ziele und

Prioritäten verändert, ehe schließlich die Identitätsfrage gestellt wird. In Zahlen der letzten Jahre drückt sich das so aus:

10 % Wegfall der Pfarrstellen / 32% Wegfall der Kirchenmusikerstellen / 50% Wegfall aller anderen Stellen. 25% Wegfall von Stellen bei den „Diensten und Werken“. Verkauf von Gebäuden.

Reorganisation: Es finden Kooperation (Regionalisierung, Zweckverbände), und Zusammenschlüsse (595 statt 680 Kirchengemeinden, 13 statt 36 Kirchenkreise, 1 statt 3 Landeskirchen, Zusammenlegung von Kirchenkreisverwaltungszentren) statt.

Neuorientierung: Vergewisserung des Auftrags, Arbeiten mit Zielen.

Renovierungseffekt: Bei Neuorientierung werden weitere Konflikte deutliche Defizite der Arbeit, Personalkonflikte u.a.)

Mitgliederentwicklung der NEK 1977bis2011: Verlust von 1,5% pro Jahr. 1977=3.288.831 Mitglieder und 2010=1.975.437 Mitglieder (= -38,8% Verlust) Dabei gehen 70% auf Kircheng Austritte der Erwachsenen, 25% auf sinkende Taufzahlen und 5% auf sinkende Geburtszahlen zurück.

Wie werden nun diese o.g. Phänomene interpretiert?

Betriebswirtschaftliche Sicht. Lässt sich mit Hilfe betriebswirtschaftliche Ansätze eine größere Effizienz erreichen? Einführung der kaufmännischen Form der Buchführung fördert die Kostentransparenz und das Kostenbewusstsein. In Bereichen der Verwaltungsarbeit und der Dienste und Werke (25% KiSteu) lassen sich durch den Einsatz betriebswirtschaftlicher Methoden kaum Effizienzgewinne erzielen, nur durch Fusionen im großen Maßstab, Aufgabenkritik und Personalabbau.

Nicht die Qualität der Arbeit der Kirche spielt eine Rolle, sondern die Glaubwürdigkeit der Kirche. Denn bei Missbrauch hat die Kirche an Glaubwürdigkeit verloren. Das zeigt die Austrittswelle der kath. und ev. Kirche.

Je höher ein Bildungsniveau (Kultur) desto geringer ist die Kirchenzugehörigkeit.

Zusammenfassung: Betriebswirtschaftliche Methoden helfen einzelnen Arbeitszweigen, Gemeinden und Einrichtungen. Es geht keine gesamt-kirchliche Entwicklung davon aus.

Die drei Dimensionen des kirchlichen Lebens lauten: Religion / Interaktion / Organisation. Man kann kirchl.. Attraktivität nur dann fördern,

wenn diese drei Elemente gut gemischt werden.

Kirche als intermediäre Organisation: 1. Kirche als paradoxe Organisation (Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten sind kein Störfall, sondern Ausdruck ihrer Funktionalität). D.h. die ev. Kirche hat eine spannungsvolle Struktur als Ausdruck ihrer Funktionalität.

Kirche als Nonprofit-Organisation: Kommunikation und Interaktion.

Schlüsselfragen: Was lässt sich auf welcher Ebene des kirchlichen Lebens beeinflussen? Was nützt einzelnen Gemeinden? Was nützt der Gesamtkirche? Was lässt sich durch die kirchliche Arbeit nicht beeinflussen?

Br. Kock trägt als Vorsitzender des VPPN den **Jahresbericht** vor, der in diesem FORUM im Wortlaut wiedergegeben ist. Der Bericht wird an die Teilnehmer verteilt und es findet eine kurze Aussprache statt.

Finanzangelegenheiten: Jahresrechnung 2012

Der Rechnungsführer (Br. Brauer) gibt eine Einführung in die Jahresrechnung, erläutert die einzelnen Positionen und berichtet über die Finanzsituation des Vereins.

Die Einnahmen für die Mitgliedsbeiträge betragen: € 67.500,--. Die Jahresrechnung 2012 wird für die Hauptkasse mit € 85.598,58 in Ein- und Ausgaben beschlossen.

Ebenso wird die Hilfskasse mit € 35.753,45 in Ein- und Ausgaben beschlossen. 3.348,76 beträgt der Überschuss im Jahr 2012.

Das Vermögen des Vereins beträgt zum 31.12.2012: € 191.348,43

Bericht der Rechnungsprüfer

Am 21.10.2013 fand in Lübeck die Rechnungsprüfung für das Jahr 2012 durch Pastor Jörg Denecke und Pastor Hans-Christian Asmussen statt. Es wurden keine Beanstandungen festgestellt. Die Kasse wurde ordnungsgemäß geführt. Dem Rechnungsführer wird bei eigener Enthaltung Entlastung erteilt.

Für das kommende Jahr werden ebenfalls (einstimmig) Herr Pastor Jörg Denecke und Herr Pastor Hans-Christian Asmussen als **Kassenprüfer** gewählt.

Entlastung des Vorstandes

Es wird der Antrag auf Entlastung des Vorstandes gestellt. Dem Vorstand wird (bei Enthaltung des Vorstandes) einstimmig Entlastung erteilt.

Vorlage des Haushaltsplanes 2014

Der Rechnungsführer (Br. Brauer) bringt die Haushaltsplanung 2014 ein. Der Haushalt 2014 wird für die Hauptkasse mit € 91.600,- in Ein- und Ausgaben, für die Hilfskasse mit € 32.850,00 einstimmig beschlossen.

Aktuelles aus den Kirchenkreisen

Am 21.10.2013 ist der Verein „Gemeinde im Aufwind“ gegründet worden.

Es wird daran erinnert, dass Mitglieder im VPPN in Notfällen Beihilfen erhalten können.

Br. Pawelitzki berichtet von der Möglichkeit, sich über den Dt. Pfarrerverband den Pfarramtskalender als „Download“ herunter zu laden.

Br. Kock beschließt die Sitzung mit dem Reisesegen.

Wolfgang Hohensee

Vorstandsbericht

Vorstandsbericht zum Kirchenkreisvertretertag am Montag, den 11. November 2013 im Martinshaus in Rendsburg von Lorenz Kock



Im Wochenspruch heißt es: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils“ (2Kor6,2). Der Augenblick entscheidet. Kein, ach hätte

ich doch, vielleicht morgen, irgendwann nehme ich mir dafür Zeit. Nein: hier und jetzt. Geistesgegenwärtig

handele ich, in der Gegenwart Gottes. Ansprechbar und verfügbar sein, auch das gehört zu unserer geistlichen Existenz und unserem pastoralen Beruf. Heute geht es bei unserem Treffen darum, Bestehendes zu sichern und Perspektiven in der Vereinsarbeit unseres VPPN zu benennen. Auch im Blick auf die NORDKIRCHE und die Nachbarvereine in Mecklenburg und Pommern. Ich bedanke mich im Namen unseres Vorstandes für Ihre Mit-

arbeit und Kommen nach Rendsburg. Zum Glück hat sich die Verkehrssituation an der Rader Hochbrücke entspannt. Gut für unsere Teilnehmenden aus dem hohen Norden, selbst aus Nordschleswig.

1524 Mitglieder gehören aktuell zum VPPN. Eintritte verzeichnen wir insbesondere aus dem Kreis der Vikarinnen und Vikare, nicht nur veranlasst aufgrund unserer Zuschüsse zu ihren Studienreisen und der Anschaffung eines Talars. Weiter aus dem Bereich der Pastorinnen und Pastoren in den ersten Dienstjahren, weil auch hier unsere persönliche Beratung gefragt ist. - Nach dem vorjährigen Kirchenkreisvertretertag haben wir uns als Vorstand zu Sitzungen im Martinshaus getroffen: am 4. Februar, 3 Juni und 21. August 2013. Mit je verschiedenen Sitzungsthemen, Aussprachen und Entwürfen. An dieser Stelle sage ich unseren Dank und Anerkennung unserem lieben Bruder Helmut Brauer aus Lübeck, als Rechnungsführer unseres VPPN in fünfundzwanzig Jahren Vereinsarbeit. Am 25. April 1988 übernahm Helmut Brauer dieses Amt von Pastor Wolfgang Puls aus Hamburg. Ich sehe noch die handschriftlich geführten Journale und Kassenbücher, alles exakt belegt und farblich gestaltet. Helmut Brauer konnte mit viel Akribie die Bestände auf eine computergestützte Kassenführung umstellen. Und heute ist das alles auf neuestem Stand, einsehbar und nachvollziehbar, auch im Bereich der jährlichen Kassen- und Rechnungsprüfung. Das von ihm entwickelte Gemeinde-Kassenführungsprogramm

(GeKa) war einmal ein Verkaufsschlager in der Kirche, bis die starke Hand der EKD nur noch eine Zentralkassenführung duldete. Ebenso wurde die Herausgabe des „Jagdkalenders“ durch das Kirchenamt auf den Lutherischen Verlag „übertragen, und das Sternchen (Mitglied im VPPN) ging verloren. Die Adressverwaltung des VPPN, der Versand des aktuellen Pfarramtskalenders in neuer Farbgebung, Mitglieder-Beitragsverfahren, tägliche Buchungen, Gestalten des Layout unseres FORUM, all das ist Teil seines täglichen Arbeitspensums im Stand eines Emeritus. Daneben pflegt er seine gewachsenen Kontakte zu der Evangelischen Kirche in Lettland und der Pastorenschaft und ihren Familien in oft schwierigen finanziellen Situationen. Die Vergabe von Stipendien durch den VPPN an stud. theol. an der Theologischen Fakultät in Riga gehörte über viele Jahre dazu.

So bedanke ich mich zugleich für die selbstverständliche umsichtige Mitarbeit in unserem Vorstand des VPPN. Gegenseitige, vertrauensvolle Achtung und häufige Verständigung gehören dazu.

Das heißt, zwischen den Sitzungen passiert auch viel, so dass Lösungen sehr schnell umgesetzt werden müssen und können. Dr. Hans-Joachim Ramm, als stellvertretender Vorsitzender, nimmt uns viel ab in der Beratung und Begleitung von Mitgliedern „in besonderen Situationen“. Sein Rat ist gefragt. Als Schriftführer sorgt Pastor Wolfgang Hohensee für die Sitzungsprotokolle und ist mit dem hambur-

gischen „Kirchenleben“ gut vertraut. Der hohe Norden wird mit Pastor Klaus Guhl aus Flensburg repräsentiert, mit kirchlichem Engagement in Flensburg und im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg. In direkter Nachbarschaft wirkt Reinhart Pawelitzki, nun Pastor emeritus, in Süderbrarup. Oft genug unser Haus- und Hoffotograf bei Sitzungen und der gemeinsamen Reise nach Riga, mit Helmut Brauer im Wettstreit um die besten Bilder. Pastor Andreas Kosbab ist für uns ein „Kümmerer“ in Hamburg-Ost. Er hat auch den Anstoß gegeben, die Vereinsmitarbeit in den Kirchenkreisen zu stärken und insbesondere Pastorinnen zur Mitarbeit im Vorstand des VPPN zu gewinnen. Zum Hamburger Kreis gehört auch Pastor Gottfried Lungfiel aus Kirchwerder, der oft genug von seinem Pudel begleitet wird, selbst bei Spitzenveranstaltungen. Mit Ausflügen und Treffen im Jahresverlauf sorgt Gottfried seit vielen Jahren im Namen des VPPN für Abwechslung im Kreis der Emeriti und Pastorenwitwen. Pastor em. Ludwig Rückheim kann immer noch mit Geschichten aus der ihm vertrauten Landeskirche Eutin aufwarten. Wir danken ihm für die umsichtige und jahrzehntelange Kassenführung des Fördervereins „Pastoren helfen Pastoren“, der mit Ende des Jahres ausläuft. Pastor Jobst Ekehard Wulf aus Nahe im Kirchenkreis Plön-Segeberg ist (für unsere Arbeit sehr präsent in seinem Aufgabengebiet und schafft die Balance zwischen Pastorenvertretung (stellvertretender Vorsitzender) und Beisitzer im VPPN-Vorstand. Pastor Herbert Jeute ist täglich von Kronprinzenkoog(Kirchenkreis Dithmarschen) aus unterwegs, um die

vielfältigen Aufgaben des Vorsitzenden der Pastorenvertretung im bisherigen Nordelbien zu erfüllen. In unserem Vorstand hat er seine Position als Beisitzender. So können wir viele berufsspezifischen Anfragen und Nöte oft genug an ihn und an die zuständige Pastorenvertretung weitergeben, immer unter Zusicherung des Anfragenden und unter Verschwiegenheit. Zugleich bedanke ich mich beim Vorstand der Pastorenvertretung für die jahrelange gute Zusammenarbeit und mein Gastrecht, an allen Sitzungen der Pastorenvertretung als Vorsitzender des VPPN teilnehmen zu können.

Gemeinsam sollten wir uns Gedanken machen zur Neuwahl des Vorstandes des VPPN auf der nächsten Kirchenkreisvertreterversammlung am 10. November 2014. Wir orientieren uns an der Satzung unseres Vereins vom 08.12.2003, hier§ 9-Vorstand:

1) Der Vorstand des Vereins besteht aus der(dem)Vorsitzenden, der(dem) stellvertretenden Vorsitzenden, dem (der) Schriftführer(in). Dem (der) Rechnungsführer(in) und sieben Beisitzenden.

2)....

3) Die Mitglieder des Vorstandes werden vom Vertretertag mit absoluter Mehrheit der Stimmen für sechs Jahre gewählt. Zwei Mitglieder sollen Ruheständler(innen) sein.

Mit einigen Mitgliedern unseres Vorstandes waren wir vom 1. bis zum 5. Mai 2013 auf dem 34. Dt. Ev. Kirchentag in Hamburg. Im „Markt der Möglichkeiten“ hatten wir unseren Platz am Informationsstand unseres

Pfarrverbandes. Es gab wieder gebackene Wecken in der Gestalt eines Beffchens, von lutherisch über uniert bis reformiert. Auch wenn der Bäcker aus Oldenburg in Oldenburg die Feinheiten nicht weiter kannte. So hatten wir immer einen guten Gesprächseinstieg: „Beffchen raten.“ Viele interessante Gespräche, nicht nur mit Pfarrern und Pfarrerinnen aus anderen Landeskirchen, es wurde auch „gesächelt“ und viel „geschwäbelt“. Da waren neben altgewordenen kirchlichen Mitarbeitern aus Siebenbürgen, Rumänien und Lettland, ebenso Abiturienten mit Interesse an Theologie und Kirche. Das war für uns eine gute Erfahrung.

Unser Mitteilungsblatt „FORUM“ ist wieder in Vorbereitung als 73. Ausgabe. Unser Redaktionskreis nimmt auch gerne „Leserbriefe“ entgegen, um weitere aktuelle Themen aus Theologie und Kirche aufzunehmen, wie u.a. : „Geschlechtergerechtigkeit“, Orientierungshilfe der EKD „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit“, „Gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften im Pfarrhaus“. Wieweit es Anmerkungen zu unserer Nordkirche gibt, Erfahrungen und Perspektiven, muss die weitere Zeit zeigen, auch in der Gewöhnung, seinen geistlichen Dienst in der „Evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland“ zu tun. Bisher waren Hinweise und Einladungen vom „Freien Forum Ortsgemeinde“ in unserem FORUM zu lesen, was hier und da zu Irritationen führte, vielleicht (auch aufgrund der Namensgebung. Nun hat sich daraus ein Verein begründet mit dem Titel

„Gemeinde im Aufwind“, Bündnis zur Stärkung der Ortsgemeinden in der Nordkirche e.V. .. Sicherlich in Zukunft auch mit einem eigenen Vereinsblatt.

Das Deutsche Pfarrerverbandblatt in der Regie von Dr. Peter Haigis ist mit seinen Themen und Artikeln am Puls der theologischen Diskussion. Auch bietet es genügend Platz für Kontroversen, nicht nur bei den Leserbriefen. Der feste Umschlag sorgt dafür, dass das aktuelle Blatt recht gut erhalten im Briefkasten ankommt. Das Zugeständnis dafür: mehr Werbung! Zuerst lese ich immer den „Brief aus der Bundeshauptstadt“ meines Vertrauten Siegfried Sunnus aus Berlin. Daneben finden sich z.B. nordelbische Beiträge von Christoph Meyns, Andreas Pawlas und Klaus Guhl. Nicht nur bei den Predigtimpulsen dürfen auch Sie gerne mitarbeiten. Einige Tipps werden von der Schriftleitung mitgeteilt: peter.haigis@pfarrerverband.de.

Der „Verband ev. Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V.“ hatte auch uns als Vorstand des VPPN zur Jahrestagung und Mitgliederversammlung vom 22. bis 23. September 2013 in Bad Herrenalb eingeladen. Für seinen Jahresbericht wählte der amtierende Vorsitzende Thomas Jakobowski den Titel: „Dimensionen des Pfarrberufes“. Hier zeigte zugleich der neugewählte Vorstand des Verbandes sein Engagement, Themen des Pastorenberufes auch bei der EKD einzubringen. Hier einige Ausschnitte des Jahresberichtes : EKD-Pfarrbesoldung. Der Entwurf einer EKD-Pfarrbesoldung stellt bisher eine Rahmenver-

einbarung mit vielen Öffnungsklauseln dar und betrifft insbesondere die Landeskirchen mit Bundesbesoldung und BFA-Versorgung. Die Bestimmungen sollen aber - ähnlich der Bundesbeamtenbesoldung - dem Grunde nach für alle Gliedkirchen gelten. Auch der Wechsel von Landeskirche zu Landeskirche wäre leichter möglich.

An einer Vereinheitlichung wird der Verband unbedingt festhalten, insbesondere an der amtsangemessenen Pfarrbesoldung A 14. Der Pfarrdienst ist als Schlüsselberuf der Kirche grundsätzlicher Teil der Evangelischen Kirchen. Die Pastorenschaft dient nicht Vorgesetzten, sondern sie haben einen Dienstauftrag. Und der leitet sich von Jesus Christus und der Botschaft der Heiligen Schrift her, also dem Auftrag aufgrund von Ordination und Einsetzung in den Dienst. Auf dieses Grundselbstverständnis des Pfarrberufes ist deutlich und vernehmbar hinzuweisen. Um den berechtigten Anliegen der Pfarrerinnen und Pfarrer auf EKD-Ebene Gehör zu verschaffen, fordert der Verband eine EKD - Pfarrvertretung. An einem Berufsleitbild wird weiterhin gearbeitet und zum Thema, Leben im Pfarrhaus. Das Pfarrhaus bleibt günstig, aber nur wenn die Hausaufgaben - im wahrsten

Sinne des Wortes - gemacht werden. Daher arbeitet der Verband mit dem Deutschen Pfarrdienstwohnungsinstitut (dpi) eng zusammen. Zum weiteren Nachdenken über das Berufsbild gehört auch der Zusammenhang von Pfarramt und Gesundheit. Hierbei wird an die Eliasmüdigkeit erinnert. Es geht nicht um die Verhinderung

von Stress, sondern um die Erhaltung der Kraft der Pfarrerinnen und Pfarrer für ihren Dienst angesichts der hohen zeitlichen und enormen emotionalen Belastungen. Sie brauchen Kraft und Unterstützung für den Dienst und keine zusätzlichen Belastungsfaktoren. Es wird auf den Konvent der behinderten Seelsorgerinnen und Seelsorger hingewiesen.

Weiter wird die Einladung zum Pfarrerinnen- und Pfarrertag nach Worms ausgesprochen: 22. und 23. September 2014.

Am Ende der Sitzung gab Pastor Thomas Jakobowski bewegt eine Erklärung ab, dass er mit sofortiger Wirkung als Verbandsvorsitzender aus Krankheitsgründen zurücktritt und die weitere Verantwortung für die Verbandsarbeit in die Hände von Pastor Andreas Kahnt als zweitem Vorsitzenden legt.

Eine nachhaltige Pflege der Nachbarschaft erreichen Jahr für Jahr die Treffen der „Nordschiene“. So auch in diesem Frühjahr vom 11. bis 13. Februar 2013 bei eisiger Kälte in Sellin auf Rügen. Der Pommersche Evangelische Pfarrverein war ein guter Gastgeber für uns aus den Vorständen aus Braunschweig, Bremen, Hannover, Schaumburg-Lippe, Mecklenburg, Nordelbien, Oldenburg, Ev. Reformiert und Pommern. Ein informatives Rundgespräch hatten wir mit Pröpstin Helga Ruch aus Stralsund, auch in der Einschätzung der Kirchenfusion. Viel Zeit nahmen wir uns für die Berichte aus der jeweiligen Landeskirche

und Vorstandsarbeit. Eine Exkursion nach Altenkirchen auf Rügen zeigte uns, wie mit viel Phantasie und Unterstützung aus Bürger- und Kirchengemeinde ein Ort aufblüht : aus einem Spritzenhaus wird ein Ort der Kultur und Begegnung, Konzertkirche etc. .. Gastgeber für das Treffen 2014 sind die Mecklenburger: 03. bis 05. März im „Haus der Kirche“ in Güstrow.

In der „Arbeitsgemeinschaft der Pastorenvereine in der Nordkirche“ trafen wir uns am 5. und 6. Juni 2013 in Weitenhagen mit den Schwestern und Brüdern aus Mecklenburg und Pommern, um stärker zusammen zu arbeiten und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Leitlinie : Wir müssen nicht einen gemeinsamen Verein gründen, sondern wir können partnerschaftlich und in guter Nachbarschaft für unsere Mitglieder sorgen, jeder in den Strukturen seiner vertrauten Gemeinschaft.

Und dabei erfahren , wo es Besonderheiten in der Begleitung der Mitglieder gibt. Zu einem weiteren Treffen haben wir uns auf der Bäk in Ratzeburg verabredet : 3. und 4. September 2014.

Bei der „Studienhilfe“ des Verbandes werden wir eine Anfrage stellen in Bezug auf die Unterscheidung bei den Antragstellern nach neuen und alten Bundesländern. Auch der Satz „in Kosten verursachender Ausbildung“ ist nicht nachvollziehbar und sollte den Gegebenheiten eines Familienalltages angeglichen werden.

Für weitere Anregungen sind wir dankbar.

Mit der Bitte um Gottes Geleit
Ihr
Lorenz Kock

Pastor Dr. Christoph Meyns wird neuer Bischof in Braunschweig

Braunschweig (epd). Der Husumer Pastor Dr. Christoph Meyns ist vom Kirchenparlament zum neuen Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig gewählt worden. Der 51-jährige Pastor aus Schleswig-Holstein erhielt im dritten Wahlgang 32 Stimmen der 49 anwesenden Landessynodalen und erreichte damit die erforderliche einfache Mehrheit.

Der promovierte Theologe wird damit Nachfolger von Friedrich Weber, der im Mai 2014 in den Ruhestand geht. Seine Mitbewerber waren Superintendent Ralph Charbonnier (51) aus Burgdorf bei Hannover und der lutherische Superintendent Andreas Lange (49) aus dem lippischen Lemgo. Lange war bereits nach dem zweiten Wahlgang aus der Wahl ausgeschieden.

Treffen mit dem Pastorenverein in Lettland

Genau nennt sich der Verein „Verein zur Unterstützung der Pastoren“. Am 15. Oktober war er nach der Gründungsversammlung im Juni zu einer ersten Mitgliederversammlung zusammengetreten. Unser Vorstand war dazu eingeladen. Leider konnte nur P. Brauer der Einladung folgen.

Zur Zeit hat der Verein 35 Mitglieder, von denen nur 10 Mitglieder der Einladung folgen konnten. Es gab einen Bericht des Vorstandes, der auf die Einnahmesituation einging. Der Mitgliedsbeitrag von 5 LVL pro Monat wurde noch nicht von allen Mitgliedern entrichtet. Das schränkt das ohnehin knappe Finanzvolumen des Vereins ein. Ab 1. Januar 2014 wird der Euro in Lettland eingeführt. Man setzte den Monatsbeitrag auf 7 EUR fest.

Man hatte im Vorstand beschlossen, bis zu dieser Mitgliederversammlung noch keine Anträge auf Unterstützung anzunehmen, damit erst einmal durch die Mitgliedsbeiträge ein wenig Geld zusammenkommt. Von den beantragten Unterstützungen soll der Antragssteller ein Drittel selbst tragen. Die verbleibenden zwei Drittel werden vom lettischen Verein getragen mit einem Zuschuss durch unseren VPPN.

Dabei führt die rechtliche Situation in Lettland zu einem Problem: Die Beihilfen, die der Verein an die Mitglieder zahlt, müssen von den Empfängern versteuert werden! Kaum zu glauben - aber das ist so und wurde von der Revidentin des Vereins, Frau Mara Liguta als vereidigter Wirtschaftsprüferin noch einmal ausdrücklich bestä-

tigt. Was ist zu tun? Der Verein wird seine Satzung ändern und sich als einen gemeinnützigen Verein eintragen lassen. Dessen Beihilfen sind dann für die Empfänger steuerfrei.

Bis dahin können die gewährten Beihilfen über den VPPN an die Empfänger ausgezahlt werden. Bei den durch SEPA schnell gewordenen Banküberweisungen einigte man sich auf dieses Vorgehen, bis der lettische Verein seine Satzung entsprechend geändert hat. Von unserer Seite wurden Veränderungsvorschläge an der Satzung benannt, die bei der ohnehin nötigen Änderungen mit berücksichtigt werden können.

Die geringe Mitgliederzahl ist eine Herausforderung, an der gearbeitet werden soll. Wünschenswert wäre auch die Veränderung der Beitragshöhe im Sinne eines Solidarbeitrages, der bei den wohlhabenderen Mitgliedern über den normalen Beitrag hinaus nach eigenem Vermögen höhere Zahlungen erwartet.

Viele sehen mit banger Erwartung auf den 1. Januar 2014: Durch die Einführung des Euro befürchtet man eine allgemeine Verteuerung. Und zu ändern ist die Finanzlage der Lutherischen Kirche Lettlands nach dem 1.1.2014 noch unsicherer geworden - was sich vor allem auf die „Gehälter“ der Pastoren auswirken wird. Die Anführungsstriche deshalb, weil schon jetzt nur noch Zuschüsse zum Unterhalt der Pastoren durch die LELB gezahlt werden können, die kaum den Namen „Gehalt“ verdienen.

Ende 2013 soll Kassensturz gemacht werden, um die Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen zu präzisieren.

Neben der Gewährung von Beihilfen hat der Verein sich auch noch andere Aufgaben gesetzt, die in seiner Satzung so beschrieben sind:

Interessenvertretung der Vereinsmitglieder

Anregung und Einreichen von **Gesetzesänderungen**

Teilnahme an **Gesprächen** mit dem Obervorstand, den Diözesen, Bezirken, Gemeinden und ihren Organisationen.

Verwaltung der Vereinshaushaltes, sowie Suche nach weiteren Geldmitteln zwecks Vereinsziele;

Aus- und Fortbildung der Vereinsmitglieder

Informationsvermittlung an die

Vereinsmitglieder, Veröffentlichungen von Informationsmaterialien

Zusammenarbeit mit ähnlich orientierten Vereinen in Lettland und im Ausland.

Beitrittsförderung dem Verein der Geistlichen der ELKL

Durchführung anderer **Aktivitäten** im Einklang mit der vorliegenden Satzung im Interesse der Vereinsmitglieder.

Die Gründung eines solchen „Vereins zur Unterstützung der Pastoren“ in Lettland ist ein guter und mutiger Schritt, der eine Eigenverantwortlichkeit der Pastorenschaft fördert. Wir wünschen dem Verein Gottes Segen für seinen weiteren Weg und gutes Gelingen. Und wo möglich, wollen wir den Verein bei seinen Aufgaben helfend begleiten.

Helmut Brauer



*Nach der Mitgliederversammlung am 15. Oktober 2013 in Riga
im Gemeindehaus der Luthergemeinde*

„Fatale Desorientierung“

von Hartmut Löwe

1. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat, wie er meint, eine »Orientierungshilfe« zum Verständnis von Familie und zu den Aufgaben einer heute nötigen Familienpolitik vorgelegt.

Der Untertitel »Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken« weckt Erwartungen. Ausführungen zu Einzelthemen (Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit, Beseitigung von finanziellen Benachteiligungen von Frauen, Zuständigkeit der Schule über reine Wissensvermittlung hinaus auch für die Erziehung u.a.m.) werden eine breite Zustimmung finden. Andere Vorschläge (die Balance zwischen der Erziehung von Kindern in der Familie und in öffentlichen Einrichtungen, Fragen des Steuerrechts wie das eine nicht berufstätige Ehefrau begünstigende Ehegattensplitting, die Inklusion behinderter Kinder in Kindertagesstätten und Schule) werden präzisiert und diskutiert werden müssen, teilweise wohl auch strittig bleiben. Aber eine »Orientierungshilfe« ist der Text mitnichten. Denn in seinen Voraussetzungen und Grundannahmen sorgt er für eine heillose Verwirrung, markiert er doch einen radikalen Bruch mit der in der Christenheit bislang gültigen Lehre von Ehe und Familie, wie sie in großer Kontinuität die EKD geteilt und immer wieder öffentlich vertreten hat. Hatten noch in der Veröffentlichung von 1996 »Mit Spannungen leben« Ehe und Familie eine selbstverständliche Leitbildfunktion, so wird jetzt die

Familie nicht nur aus ihrem Zusammenhang mit der Ehe gelöst, sondern auch unbegrenzt ausgeweitet auf die unterschiedlichsten Gesellungsformen, in der verschiedene Generationen zusammenleben. Das geschieht nicht beiläufig, sondern ist Programm: »Angesichts des tief-greifenden sozialen und kulturellen Wandels ist auch die Kirche aufgefordert, Familie neu zu denken und die neue Vielfalt von privaten Lebensformen unvoreingenommen anzuerkennen und zu unterstützen. Diese Anerkennung ist nicht lediglich als Anpassung an neue Familienwirklichkeiten zu verstehen, sondern als eine normative Orientierung.« (S.141)

2. Häufig beginnt eine Revolution der Inhalte mit einer Neudefinition von Begriffen: Weil auch alternative Lebensformen Vorteile der aufgrund von Art. 6 GG gewährten staatlichen Leistungen erhalten, wird der Begriff Familie ausgeweitet und neu verstanden. Aber das sind prinzipiell verschiedene Dinge, den in unvollständigen Familien aufwachsenden Kindern, denen der Vater oder die Mutter fehlt, Leistungen der normalen Familie zugute kommen zu lassen und verschiedene Lebensformen gar nicht mehr zu unterscheiden, sondern als in jeder Hinsicht gleichrangig zu werten. Geradezu abenteuerlich wird es, wenn dieser »Gleichheitsfuror« (Kielmansegg) aus dem Alten und Neuen Testament (S.54ff) begründet wird. Die Rolle der Magd Hagar für die - übrigens vom

Unglauben ausgelöste -Nachwuchssi-
cherung in den Abraham-Geschichten
ist doch keine Erweiterung unseres
Familienverständnisses, es sei denn,
man wolle die Vorstellung von der Frau
und den Mägden als sächlicher Besitz
des Mannes wieder aufleben lassen.
Und die Relativierung menschlicher
Bindungen durch das nahe gekom-
mene Reich Gottes durch Jesus und
Paulus begründet zwar, gegen Luther
und die Reformatoren, asketische und
mönchische Lebensformen, stellt aber
nicht neben Ehe und Familie alterna-
tive Verbindungen zweier Frauen oder
zweier Männer mit Kindern. »Zärtliche
Beziehungen« zwischen Männern wie
in den Geschichten, die von David
und Jonathan erzählen, singen das
hohe Lied der Freundschaft, das man
jedoch mit homoerotischen Verbin-
dungen nicht gleichsetzen oder ver-
wechseln darf. Wenn die Schwestern
Maria und Martha im Haushalt ihres
Vaters zusammenleben, so ist das
eine damals wie heute pragmatisch
sinnvolle Übereinkunft, aber keine
Konkurrenz oder Alternative zur Le-
bensform Ehe; aus der Herkunftsfam-
ilie sind (noch) keine neuen eigenen
Familien geworden. Die Fähigkeit,
Unterscheidungen wahrzunehmen
und zu treffen, macht nach Luther den
Theologen aus, die Vermischung zu
unterscheidender Sachverhalte dage-
gen zeigt einen empfindlichen Mangel
an theologischer Urteilskraft.

3. Unzulässige Konsequenzen wer-
den auch aus Luthers Bezeichnung
der Ehe als einem »weltlich Ding« ge-
zogen (S.13, 63). Luther entzieht mit
ihr die Ehe kirchlicher und staatlicher

Bevormundung, bestreitet das Recht
der Kirche zur Aufstellung eines Kata-
logs von Ehehindernissen, vermindert
aber gerade nicht ihre einzigartige
Hochschätzung und Auszeichnung:
»Darum ist es nicht ein besonderer,
sondern der allgemeinste, edelste
Stand, der durch den ganzen Chri-
stenstand, ja durch alle Welt geht und
reicht« (Großer Katechismus zum 6.
Gebot). Weil die Ehe nicht wie die Sa-
kramente von Sünde, Tod und Teufel
erlöst und keine göttliche Gnade ver-
mittelt, ist sie kein Sakrament, son-
dern eine von Gott gebotene Instituti-
on für das weltliche Leben.

4. Dem Text der EKD zu wider-
sprechen, heißt nicht, anderen Ge-
sellungsformen sinnvolle rechtliche
Regelungen und staatliche Hilfen vor-
zuenthalten. Zugunsten der Kinder,
die selber keine Wahl haben treffen
können, können sie in vielen Fällen
analog sein. Aber Unterschiedliches
muss heilsam unterschieden und
darf nicht heillos vermischt werden.
Wenn schon einem Kind, aus welchen
Gründen auch immer, der Vorteil ei-
ner Familie mit Vater und Mutter fehlt,
muss es nicht noch zusätzlich finan-
ziell benachteiligt werden. Freilich ist
das Wohl des Kindes oberstes Gebot,
nicht die Autonomie von Vater oder
Mutter.

5. Die Ausführungen des EKD-
Textes berufen sich immer wieder
zustimmend auf Entscheidungen
des Bundesverfassungsgerichts aus
jüngster Zeit. Aber Karlsruhe produ-
ziert keine göttlichen Dekrete, die als
hermeneutischer Schlüssel der kirch-

lichen Lehre dienen könnten. Im Gegenteil erwartet man von einem Text der Kirche, dass er die Frage aufwirft, ob die Karlsruher Richter nicht Art. 6 GG so weit gedehnt haben, dass darüber sein ursprünglicher Sinn verdunkelt worden ist, das BVG also seine Entscheidungen an die Stelle der Verfassung setzt, die, wenn man das für nötig hält, in den dafür vorgesehenen geordneten Verfahren geändert werden müssen. Hier steht die Veröffentlichung der EKD in einer problematischen Tradition evangelischer Anpassung an dem Zeitgeist hörige gesellschaftliche Entwicklungen, anstatt das herausfordernd Eigene und Besondere des christlichen Glaubens wenigstens innerhalb der Christenheit zur Geltung zu bringen.

6. Es bleibt unbegreiflich, wie der Rat der EKD von allen seinen früheren Äußerungen zu Ehe, Familie und Homosexualität abweicht, ohne auch nur einen einzigen diskutablen theologischen Grund anzugeben. Der »Theologische Orientierung« (S.54ff) überschriebene Teil lässt die für eine solche Weichenstellung erforderliche Sorgfalt vermissen; man kann ihn nur mangelhaft nennen. Wenn eine »Orientierungshilfe« von 2013 einer »Orientierungshilfe« von 1996 nach nur 17 Jahren fundamental widerspricht, wenn heute das genaue Gegenteil von dem früheren Text gelten soll, bleibt auch der gutwilligste Zeitgenosse verwirrt zurück und verliert sein Vertrauen in eine Institution, die über die Moden des Tages hinaus dem Zusammenleben der Christen biblische Maßstäbe und Einsichten vermitteln

soll. Merkwürdigerweise wird die Verlautbarung von 1996 im relativ umfangreichen Literaturverzeichnis nicht erwähnt; soll auf diese Weise der Gegensatz verschleiert werden?

7. Berührt werden, und das ist keine Nebensache, zentrale ökumenische Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche. Die Klage, es ginge in ökumenischen Dingen nicht voran, ist müßig, wenn man christliche Gemeinsamkeiten aufkündigt. Ökumenischer Stillstand und ökumenische Rückschritte sind die natürlichen Folgen. Vielmehr hoffen auch evangelische Christen darauf, dass Rom in den Fragen von Ehe und Familie evangelischen Verirrungen nicht folgt und als authentische christliche Stimme hörbar bleibt.

8. Es ist seltsam. Gegenüber den Eingriffen des Menschen in den ökologischen Haushalt der Natur sind wir sensibel geworden und wissen inzwischen, dass dem technokratischen Machbarkeitswahn natürliche Grenzen gezogen sind, will man nicht die natürlichen Lebensgrundlagen aufs Spiel setzen. Im Blick auf die sozialen Grundlagen unseres Lebens herrscht dagegen weiter eine Vorstellung von Autonomie, die die sozialen Voraussetzungen kommender Generationen gefährdet. Wann endlich begreifen wir wieder die uns Menschen vorgegebenen Bedingungen? Fazit: Die Veröffentlichung »Zwischen Autonomie und Angewiesenheit - Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken« stellt einen revolutionären Bruch dar in der Kontinuität evangelischer Lehre

und gemeinchristlicher Überzeugungen. Begrüßenswerte Vorschläge zu einzelnen familienpolitischen Maßnahmen können diesen fundamentalen Mangel der Verlautbarung nicht kompensieren. Bei ihrer Verabschiedung war der Rat der EKD so orientierungslos, dass er die beabsichtigte Orientierung nicht zu geben vermochte. Diesen Text muss der Rat korrigieren. Andernfalls werden immer mehr

evangelische Christen in ihrer Kirche heimatlos.

*Dr. theol. Hartmut Löwe ist ehemaliger
Präsident des Kirchenamts der EKD-
EKD-Bevollmächtigter bei der Bundesre-
publik Deutschland und EG sowie
Ev. Militärbischof*

Nordkirche mit Rekord-Haushalt

Lübeck-Travemünde (epd). Der evangelischen Nordkirche geht es finanziell bestens: Insgesamt 468 Millionen Euro sollen 2014 in die Kirchenkassen fließen - rund sechs Millionen Euro mehr als in diesem Jahr. Größte Einnahmequelle ist die Kirchensteuer mit 425 Millionen Euro. Die Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern steuern noch einmal knapp 27 Millionen Euro bei. Finanzexperte Martin Blöcher, Mitglied der Kirchenleitung, stellte den Haushalt der Landessynode in Lübeck-Travemünde vor.

Auch das Finanzpolster ist beachtlich: Anders als Bund und Länder hat die Kirche für künftige Pensionen eine finanzkräftige Stiftung Altersversorgung gegründet. Das Vermögen

beträgt derzeit 855 Millionen Euro - knapp 50 Millionen Euro mehr als ein Jahr zuvor. Das verfügbare Vermögen der Kirche lag Ende vorigen Jahres bei 119 Millionen Euro, acht Millionen Euro mehr als ein Jahr zuvor.

Rund 260 Millionen Euro werden von der Landeskirche umgehend an die Kirchenkreise durchgereicht, die sie dann überwiegend an die Gemeinden verteilen. Bis 2018 soll der Anteil der landeskirchlichen Ausgaben leicht gesenkt werden. Blöcher warnte allerdings vor einer Überlastung der Verwaltung aufgrund der Fusion. Das Arbeitspensum sei bei gleichbleibender Intensität und Sorgfalt nicht mehr zu leisten. Erschöpfung und Krankheitsausfälle seien nicht mehr zu übersehen. Internet: www.nordkirche.de

Beihilfeangelegenheiten

Auf unsere durch Kollegen und Kolleginnen vielfach vorgetragene und an das Landeskirchenamt weitergeleitete Kritik wegen der Überleitung der Beihilfeabrechnung an die GSC hat das Kirchenamt inzwischen geantwortet. In Auszügen geben wir die wichtigsten Äußerungen wider:

Ad 1 Mangelnde Erreichbarkeit

„Wir (i.e. LKA) haben mehrfach die mangelnde Erreichbarkeit ange-mahnt. Die GSC bemüht sich, dieses Problem zu lösen. Sollten dennoch Probleme bei der Erreichbarkeit auf-tauchen,“ bittet die Schnittstelle des LKA um umgehende Nachricht, da-mit dem Problem abgeholfen werden kann.

Ad 2 Verzögerte Bearbeitung/Re-aktion

Sollte keine angemessene Bear-beitungsfrist/Reaktion auf einen An-trag erfolgen, wird darum gebeten, zunächst Kontakt mit der GSC aufge-nommen werden. „Führt diese Nach-frage zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis, sollte die Beihilfeschnittstel-le informiert werden.

Ad 3 Antrag mit besonderer Dring-lichkeit z.B. hoher Rechnungsbetrag

„Ist ein Antrag von besonderer Dringlichkeit, ist es auch durch ein angekündigtes Telefonat möglich, die Sachbearbeiter auf diesen Umstand hinzuweisen.“

Ad 4 Nachweis des Eigenbehalts

Früher war auf den Abrechnungen stets der Nachweis des Eigenbehalts ausgewiesen. LKA: „Leider ist es technisch nicht mehr möglich, diesem Wunsch Folge zu leisten. Die GSC hat sich aber bereit erklärt, einen manuel-le Aufstellung auf Nachfrage anzufertigen.“

Ad 6 Detaillierter Nachweis

„Die GSC verwendet eine standar-disierte Leistungsabrechnung für ihre Vertragspartner. Deshalb ist es nicht möglich, eine Anpassung allein auf die Beihilfeberechtigten der Nordkirche vorzunehmen. Diese standardisierte Abrechnung ist vertraglich vereinbart worden.

Sollten sich aber Rückfragen zu einer Leistungsabrechnung ergeben, besteht die Möglichkeit, Erläuterungen dazu von der GSC zu erhalten.“

Die Service Tel Nr. der PAX/GSC: 05231 – 975-3041.

Für alle Belange und Informationen betr. der Krankenbeihilfe stehe ich gern zur Verfügung. Am sichersten bin ich über meine e-mail: drramm@web.de zu erreichen.

H.-J. Ramm

Studium: Krankenversicherung, Kindergeld etc.

WICHTIG für STUDENTENELTERN ist, dass seit 2007 (Steueränderungsgesetz), aber nicht immer bekannt:

In der Regel wird für Studenten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, kein Kindergeld mehr gezahlt.

Das hat zur Folge, dass sich für Beamte, deren Kinder bei einer privaten Krankenversicherung versichert sind, der Beihilfesatz von 80 % nicht mehr bezahlt wird; der Beamte selbst, sollten sich nicht noch zwei weitere Kinder in der Ausbildung befinden, ebenfalls auf 50 % Beihilfeanspruch zurückgestuft wird.

Das bedeutet konkret: der Beamte muss sich nun bei der Privatkasse für die anderen 50 % versichern, sein Kind um 100 %.

Es gibt bei den Privatkassen auch Studententariife, diese sollten dann bei den Privatkassen nachgefragt werden.

Ein Ausweg ist der Eintritt in eine gesetzliche Krankenkasse am BE-

GINN des Studiums (Studententarif ca 78 € incl. Gesetzl. Pflegeversicherung), dazu ggf. eine private Zusatzversicherung für Krankenhausbehandlung. Wenn man sich für Tochter/Sohn während des Studiums für eine gesetzliche Versicherung entscheidet, kann man darüber hinaus eine Anwartschaftsversicherung bei seiner privaten Krankenkasse abschließen. In einem solchen Fall kann die versicherte Person bis zu einer gewissen Zeit ohne Gesundheitsprüfung zu den alten Konditionen wieder seine Versicherung aufleben lassen.

ACHTUNG: auch die studentische Krankenversicherung ist begrenzt bis zum 30. Lebensjahr (!)

Ein Wechsel von der privaten zur gesetzlichen Krankenversicherung muss innerhalb von 3 Monaten nach der Einschreibung erfolgen.

H.-J. Ramm

Rechtsschutzversicherung

Es kommt immer wieder vor, dass Kolleginnen und Kollegen sich an uns wegen (kirchen-) verwaltungsrechtlicher Fragen an uns wenden. In vielen Fällen genügt ein kurzes Gespräch oder ein Hinweis unsererseits, um ein Problem zu lösen.

Leider ist es in den letzten 20 Jahren immer wieder vorgekommen, dass vorgesetzte Dienststellen Entscheidungen getroffen haben, denen nur mit Hilfe von Rechtsanwälten begegnet werden

konnte. Exemplarisch müssen wir auf ein Verfahren eines Kollegen hinweisen, dass sich fast zehn Jahre hinzog, bis das VELKD – Gericht nach verschiedenen Rechtsbeschwerden und Revisionsverhandlungen für ihn entschied. In einem anderen Fall musste erst ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts erfolgen, um einen schwerbehinderten Kollegen gegenüber der Kirche zu seinem Recht zu verhelfen. (Urteile liegen dem VPPN vor.)

Es ist außerordentlich bedauerlich, dass auch in unserem kirchlichen Bereich solche Maßnahmen notwendig werden, um zu seinem zustehenden Recht zu kommen. Vielfach handelt es sich nicht um großartige Sachen, meist sind es geringere, aber auch kostenverursachende Verwaltungsangelegenheiten (z.B. Dienstwohnungsangelegenheiten).

Darüber hinaus: schneller als man glaubt, kann jeder/jede in einen Verkehrsunfall verwickelt sein. Hier ist es fast immer angeraten, sich rechtsanwaltlich vertreten zu lassen.

Der Pastorenverein ist keine Rechtsschutzversicherung und kann auch nur in wenigen sozialen Notfällen diesbezügliche Beihilfen gewähren. Wir empfehlen dringend den Abschluss einer Rechtsschutzversi-

cherung, die auch den Berufsrechtsschutz z.B. bei der BRUDERHILFE umfasst.

Der Betrag für den Berufsrechtsschutz ist überdies als Werbungskosten von der Einkommenssteuer absetzbar.

Für über 60-jährige – im wesentlichen Pensionäre – bietet die BRUDERHILFE in diesem Zusammenhang einen Rechtsschutz60 (Privat- und Verkehrsrechtsschutz für Nichtselbständige) an. Diese Versicherung umfasst auch die Wahrnehmung rechtlicher Interessen aus der betrieblichen Altersversorgung, Ruhegehaltsansprüchen und beihilferechtlichen Ansprüchen aus einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis.

H.-J. Ramm

Notfallseelsorge

Die Geschichte der Notfallseelsorge in SH beginnt Mitte der 60iger Jahre, seinerzeit durch Verbindungen zwischen Landespolizei, die bereits seinerzeit die Notwendigkeit von Begleitung Betroffener erkannte, und dem Predigerseminar Preetz, dessen damaliger Direktor Prof. Dr. Heubach diesen Ball aufnahm. Es kam zu einigen gemeinsamen Einsätzen mit der Verkehrsüberwachungsbereitschaft und der Autobahnpolizei. Bei diesen Anfängen blieb es dann bis auf die Initiativen Einzelner, vor allem auf Seiten der Polizei, etwa Praktikaangebote der Landespolizei für Theologiestudenten, und durch einige bei Hilfsorganisationen und Feuerwehr engagierte PastorInnen.

Als jemand, der seit 1969 in Rettungs- und Sanitätsdienst tätig ist und jahrzehntelang in Beraterstäben des Katastrophenschutzes mitgearbeitet hat, und seit 1976 in dem Bereich, was heute als Notfallseelsorge bezeichnet wird, kenne ich die Praxis von beiden Seiten.

Großschadensereignisse - Unglücke wie Ramstein, Eschede und Geiselnahme an Schulen stechen auch wegen ihres medialen Interesses bei Notfalleinsätzen hervor. Sie sind aber nicht der „Normalfall.“

Der „Normalfall“ war (und ist) für uns im Rettungsdienst, wenn wir etwa nach einer erfolglosen Reanimation, bei Kindstod, nach einem Suicid

und auch bei Verkehrsunfällen etwa betroffene (unverletzte) Verkehrsteilnehmer durch die Polizei oder Leitstelle PastorInnen als Seelsorger herbeirufen konnten/können. Für uns im Rettungsdienst und auch bei Feuerwehreinsätzen war (und ist) es eine unschätzbare Entlastung zu wissen, dass da jemand kommt und für die Betroffenen Zeit hat. Der RTW und NAW (und auch die evtl. vor Ort anwesende Polizei) müssen schnell wieder für einen folgenden Notfall einsatzbereit sein. Ich habe diese Situationen sowohl als Rettungsanwärtin und auch als Brandmeister bei der Freiw. Feuerwehr mehrfach erlebt und nach den Einsätzen nur positive Rückmeldungen für die Dienste der KollegInnen erhalten.

Unzählige Male habe ich es aber umgekehrt erfahren dürfen, wie wichtig und dankbar dieser Dienst, auch bei der Begleitung von Überbringer einer Todesnachricht, von Beamten und Betroffenen angenommen wurde. Dass ein Außenstehender etwa diese besondere Lebenssituation ein wenig strukturieren konnte, der um Tod und Leben wusste, der Wege für die nächsten Schritte aufzeigen konnte oder dabei half.

Als PastorInnen sind wir in Gemeinden, Krankenhäusern und Heimen regelmäßig mit ähnlichen Krisen konfrontiert. Seelsorge ist auch mehr als Krisenintervention.

Allerdings meine ich, dass Notfallseelsorge, die auch in den öffentlichen Raum greift, wie überhaupt pastoraler Dienst nicht nur per Anweisung verordnet werden sollte. Eine Vorbereitung für den Dienst als Notfallseelsor-

ger, der zumeist mit verschiedenen anderen Diensten zusammenwirkt, ist m.E. notwendig. Diese lässt sich aber in Ausbildungseinheiten, die etwa in einem Jahr durch regelmäßige halbtägige Seminare erfolgen kann, eventuell auch durch Fortbildungen auf Pastorenkonventen nachholen.

Nun hat der Pröpstekonvent der verschiedenen Sprengel dankenswerter Weise „Grundlinien der Notfallseelsorge in der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland“ beschlossen, die ein eindeutiges Ja zu dieser kirchlichen Aufgabe darstellen.

Es gilt nun, diese in die alltägliche Praxis umzusetzen und entsprechende Regelungen zu schaffen.

Ein(e) PastorIn, die – sagen wir einmal – eine Woche lang die Notfallbereitschaft hat, kann nicht zur gleichen Zeit für Amtshandlungen etc. zur Verfügung stehen. Es verträgt sich nicht mit dem beruflichen Alltag eines Gemeindepastors, wenn er plötzlich bei Gruppenarbeit, Seelsorgegesprächen, Kasualien, Gottesdienst wegen eines Notfalls abgerufen wird oder nach einem nächtlichen Einsatz (und das habe ich nicht selten erleben müssen) am kommenden Tag wieder voll in den Dienst einzusteigen hat. Sofern es noch nicht in den Kirchenkreisen klar geregelt ist, besteht dringender Handlungsbedarf vonseiten der Vorgesetzten in Kirchenkreisen und Landeskirche, etwa eine entsprechende und verbindliche Vertretungsregelung herbeizuführen.

H.-J. Ramm

Zweiter Nordkirchen-Konvent tagte in Bäk

Theologiestudierende im Gespräch mit Bischof von Maltzahn



Im Gottesdienst stellte Dr. Matthias de Boor (r.) die anwesenden Mitglieder des neu gewählten Studierendenrates vor.

Foto: Nordkirche/Meyer

Bäk/Schwerin (cme) Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) kann auf Nachwuchs setzen: Etwa 60 Theologiestudierende trafen sich jetzt in Bäk bei Ratzeburg zu ihrem zweiten Theologiestudierenden-Konvent. Das Thema „Glaube“ stand neben einem Gottesdienst und Gespräch mit Bischof Dr. Andreas von Maltzahn (Schwerin) im Mittelpunkt des Treffens. Neu gewählt wurde zudem der Studierendenrat.

„Wir freuen uns auf Sie, wir brauchen Sie.“ Bischof Dr. Andreas von Maltzahn hatte schon in seiner Predigt vor den 60 Theologie-Studierenden die Zuversicht aus dem Glauben angesprochen: „Wie gut, dass wir uns im Vertrauen zu Gott kindlich bergen können! Am Beginn meines Dienstes als Bischof war dies die wichtigste Übung – angesichts all der Heraus-

forderungen und Aufgaben zu lernen, mich jeden Tag neu Gott anzuvertrauen.“ Und er unterstrich im Gottesdienst am Ewigkeitssonntag: „Es ist keine Durchhalteparole, sondern lebendige Erfahrung: Gott ist im Kommen und verwandelt unser Leben! Das gilt genauso für Sie, die Sie Verantwortung in unserer Kirche übernehmen wollen. Uns allen erwächst aus der

Glückserfahrung der Nähe Gottes die Kraft, wach zu sein für seine Hoffnungen.“

Insgesamt 213 junge Frauen und Männer haben sich derzeit auf die Liste der Theologie-Studierenden bei der Nordkirche setzen lassen. Sie sehen in der – aus Ost- und West – gebildeten Landeskirche eine Chance – für ihre berufliche Perspektive als Pastorin oder Pastor, aber ebenso für die Kirche und den christlichen Glauben.

Gemeinsam mit einem Kreis von Studierenden hatten Andrea Stobbe und Dr. de Boor den Konvent vorbereitet. Der Oberkirchenrat und die Referentin sind für die Theologische Ausbildung und Prüfungen in der Nordkirche zuständig.

Pressemitteilung
der Bischofskanzlei Schwerin

Evangelische Partnerhilfe

Ein Aufruf

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer versteht am besten die Nöte um den ausreichenden Lebensunterhalt kirchlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, der Pfarrerinnen und Pfarrer in der Kirche? Diese Mitarbeitenden selbst, ist die naheliegende Antwort. Auf dieser Einsicht beruht die solidarische Spendenaktion der Evangelischen Partnerhilfe jetzt seit 20 Jahren.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Pfarrerinnen und Pfarrer in Kirche und Diakonie spenden für ihre Kollegen und Kolleginnen in den evangelischen Minderheitskirchen vor allem Osteuropas, damit deren alltäglichen Nöte etwas gemildert werden können.

Aus Ungarn dankt eine junge Witwe mit sechs Kindern für die Zuwendung der Evangelischen Partnerhilfe. Damit konnten Schulsachen bezahlt werden. Ungarn selbst muss seine Sozialleistungen reduzieren, um die Haushaltsanforderungen innerhalb der Europäischen Union zu erfüllen.

Aus Bulgarien dankt ein Mitarbeiterpaar. Das Geld hilft „unser Leben ein wenig zu verbessern.“ Offiziell beträgt das Durchschnittseinkommen in Bulgarien weniger als 300 € monatlich. Die Preise sind aber oft so hoch wie in Deutschland.

Aus Tschechien dankt eine Pfarrfamilie. Die kaputte Waschmaschine konnte ersetzt werden. Das kleine kirchliche Gehalt lässt solche Investitionen kaum zu.

Unverändert zeigen sich die großen

Herausforderungen, den beruflichen Dienst der Kirche in Verkündigung und Diakonie zu erfüllen. Deshalb bitten wir weiterhin um Ihre Unterstützung für diese direkte kollegiale Hilfe von Mensch zu Mensch. Vielen Dank!

Im Namen des Vorstandes
grüße ich Sie herzlich.
Michael Hübner
Vorsitzender

So kann geholfen werden:

1. Sie geben einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank mit einem monatlichen Festbetrag auf das unten angegebene Konto der Evangelischen Partnerhilfe e.V.

2. Sie erteilen der Evangelischen Partnerhilfe e.V. einen Lastschriftauftrag über eine bestimmte Summe oder

3. Sie lassen von Ihrer Gehaltsabrechnungsstelle mit einer Einzugsermächtigung einen monatlichen Betrag von Ihren Bezügen abbuchen.

4. Auch einmalige Spenden sind willkommen.

Bankverbindung Evangelische Partnerhilfe Konto-Nr.: 61 98 50, EKK Hannover, BLZ: 520 60410 IBAN: DE80 5206 0410 0000 6198 50 BIC: GENODEF1EK1

Infos erhalten Sie über Evangelische Partnerhilfe e.V., Frau Dagmar Christmann, Archivstr.3, D-30169 Hannover, Tel (+49) 05 11 / 12 41-478, Fax (+49) 05 11 / 12 41-378,

ev-partnerhilfe@ekd.de
www.ev-partnerhilfe.de

Mitgliedernachrichten

Eintritte im Zeitraum von Dezember 2012 bis November 2013

Pastor	Craig Schott	01.12.2012
Pastor	Peter Sorte Mansary	01.12.2012
Pastorin	Andrea Schmidt	01.01.2013
Vikar	Christian Bingel	01.02.2013
Pastor	Dirk Sobott	01.02.2013
Pastorin	Chang-Mi Dallat	01.02.2013
Vikar	Nils Björn Woffson	01.03.2013
Pastor	Dr. Martin Grahl	01.05.2013
Pastor	Philipp Reinfeld	01.05.2013
Pastor	Tobias Pfeifer	01.05.2013
Pastorin	Doris Pfeifer	01.05.2013
Pastorin	Jutta Selbmann	01.08.2013
Vikar	Hans-Ulrich Seelemann	01.08.2013
Vikarin	Zanda Ohff	01.08.2013
Pastorin	Wiebke Ahlfs	01.10.2013
Pastorin	Carmen Mewes	01.10.2013
Pastor	Alexander Böhm	01.11.2013
Pastorin	Gisela Groß-Ikkache	01.11.2013

Aus unserer Mitte verstarben im Zeitraum von Dezember 2012 bis November 2013

Pastor i.R. Ernst Andersson	verstorben 1.12.2012
Pastor i.R. Günter Kruckis	verstorben 19.12.2012
Pastor i.R. Rolf Harder	verstorben 22.1.2013
Pastor i.R. Klaus Pasewaldt	verstorben 4.3.2013
Propst i.R. Knut Mackensen	verstorben 10.3.2013
Pastor i.R. Jürgen Strege	verstorben 6.4.2013
Pastor i.R. Peter Langenstein	verstorben 11.4.2013
Pastor i.R. Rudolf Rößler	verstorben 25.4.2013
Pastor i.R. Heinrich Bette	verstorben, 29.6.2013
Propst i.R. Hans-Joachim Tetzlaff	verstorben 4.7.2013
Pastor i.R. Siegfried Munz	verstorben 2.9.2013
Pastor i.R. Rudolf Wolter	verstorben 9.9.2013

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm 14,8

Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



Pastor Herbert Jeute,

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und
Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

Alles hat seine Zeit

Zwei Anfragen pro Woche auf Übernahme in den Pfarrdienst erreichen die Nordkirche aus anderen Landeskirchen. 72 zusätzliche Übernahmen (= 4 % aller Pfarrstellen) gab es seit 2008 in der Nordkirche inklusive der Übernahmen von früher abgewiesenen Bewerbungen. Seit 2010 steigt daher das Besetzungsvolumen der Pfarrstellen in der Nordkirche jedes Jahr. Das Verhältnis von Kirchenmitgliederzahl pro Parochialstelle sinkt seit 2006 und wird erst 2024 laut Prognose des Personaldezernats den Stand von 2006 wieder erreichen.

Es ergibt sich ein spannendes Bild: Prognostiziert ist: ein leichtes Sinken der Bevölkerungszahl – stärker ausgeprägt in ländlichen Gebieten; etwas kräftiger vermindert sich die Mitgliederzahl; die Finanzen sehen mittelfristig stabil aus- langfristig wird das infrage gestellt; eine weitere leichte Verschiebung zugunsten von Funktionspfarrstellen ist zu beobachten.

Alles fließt. Gerade an der Entwicklung der Pfarrstellenbesetzung kann ich wahrnehmen, dass die von uns vor Jahren geforderte Statistik des PastorInnenbestandes durch ihre alarmierende Prognose des kommenden Pfarrermangels die Personalpolitik veränderte und negative Entwicklungen durch zusätzliche Übernahmen abmildern konnte. Es ist der Sinn dieser Prognose, dass sie sich möglichst nicht erfüllt.

Die Folgen sind teilweise klein, aber fein: Im neuen Ausbildungsgesetz beginnt eine Verbesserung der Situation im Vikariat. Zum Talar gibt es einen Zuschuss der Landeskirche, das Kilometergeld und die Zahl der Urlaubstage wird angeglichen – erste Schritte, die die Ausbildung in der Nordkirche attraktiver werden lassen. Die Attraktivität von Pfarrhäusern wird zum Thema, im neuen Pfarrergesetz wird der freie Tag zur Sollbestimmung und die Erreichbarkeit der Handyzeit angepasst.

Andererseits wird der Einfluss hierarchischer und eher betriebswirtschaftlich orientierter Strukturen auf Kosten der Freiheit des Gemeinde- und Funktionspfarramtes und der Selbständigkeit der Gemeinden deutlich.

Und ein neues Problem beginnt zu entstehen: Die sinnvollen zusätzlichen Übernahmen zur Korrektur der Altersstruktur und zur Vermeidung kommenden PastorInnenmangels führt bei gleichzeitigem Pfarrstellenabbau vor allem in ländlichen Bereichen der Nordkirche dazu, dass sich erneut die Schere zwischen Personalbestand und Stellen öffnen wird. Das Schließen dieser Schere wird wie immer bei Wahlämtern, wie dem Pfarramt, die vermeintlich Schwächsten treffen. Die Anfragen und Personalfälle nehmen zu.

Also frage ich mich – bin ich etwa schon über 50 Jahre alt; oder fällt mir aus familiären Gründen ein Ortswechsel schwer; war ich so töricht, meine Pfarrstelle zu teilen und jetzt wird das zur Falle; habe ich schon mal ein Problem im Dienst gehabt; und bin ich überhaupt noch so fit und willens 50 Stunden oder mehr Dienst zu tun?

Eins wird ganz deutlich, auch wenn es in der Regel ein gutes Zusammenwirken und Besprechen zwischen LKA, Mittlerer Ebene und Pfarrerschaft gibt, die Vertretungsrechte der Pfarrerschaft müssen zukünftig allgemeinen Standards eines demokratischen Staates entsprechen.

Herbert Jeute

Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne:

Herbert Jeute, Vorsitzender,

Tel: 04856/391; E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

J. Ekkehard Wulf, Stellvertretender Vorsitzender:

Tel. 04535/476; pastor.wulf.nahe@t-online.de

Holger Asmussen, Tel: 04681/4461, St. JohannisKirche@t-online.de

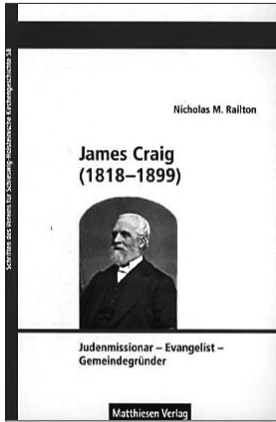
Angelika Gebert, 04331/63342; ad-gebert@foni.net

Björn Kranefuss, 040/5075-1857, mob.:0179/106 8295, kirche@ham.airport.de

Bettina Grunert, Bahnhofstr. 64, 23714 Malente bettina.grunert@t-online.de

Ferdinand Ohms, Tel 0431/2609 9800 eMail: f-ohms@gmx.de

Buchbesprechung



Nicholas M. Railton, **James Craig (1818 – 1899)**. Judenmissionar – Evangelist–Gemeindegründer, SVSH-KG 28, Husumer Druck- u. Verlags-gesellschaft, Matthiesen-Verlag 2013, 320 Seiten

Mit dieser Studie über James Craig (1818-1899) wird zum ersten Mal eine Monographie über einen der Pioniere der modernen Evangelisation in Deutschland vorgelegt. In akribischer Arbeit hat der Autor, trotz einer dürftigen Quellenlage, die im Wesentlichen auf die Selbstzeugnisse der Tochter des Protagonisten, Jane Porter Craig, auf Archiven, Bibliotheken und zeitgenössischen Zeitschriften stützt, das Wirken Craigs nachzeichnen können. James Craig stammt aus einem irisch-presbyterianischen Pfarrhaus und ist durch den Beruf seines Vaters in den eigenen hineingewachsen. Nach entsprechender Ausbildung wurde er von der Irisch-Presbyterianischen Kirche als Judenmissionar nach Hamburg entsandt. Dort sollte er

im Geiste seiner philosemitisch orientierten Kirche Juden missionieren und ihnen eine geistliche Heimat geben.

Railton untergliedert seine Studie in sechs Kapitel. Im ersten schildert er James Craig im lutherischen Hamburg, das zwar auch Nichtlutheranern freie Religionsausübung zugestand, dem aber andere als Gruppen außer der staatstragenden Religion eher suspekt vorkamen. Diese meist zu den Erweckten Zählenden nahmen eine kirchenkritische Sicht ein, an die Craig anknüpfte. Nur wenige der Hamburger Pastoren „stimmten mit Craig seiner Einschätzung des inneren Zustands der lutherischen Kirche überein.“(S.33) Auch hinderte ihn seine irisch-presbyterianische Frömmigkeit Mitstreiter bei lutherischen und reformierten Kreisen zu finden. Immerhin fand er Gemeinsamkeiten bei Wichern und Rautenberg und pflegte zahlreiche Kontakte zu christlichen Vereinen. Er selbst gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Vereins für Innere Mission in Hamburg.

In einem zweiten Kapitel werden Craig und die Judenmission in Deutschland behandelt. Bereits die philosemitischen Strömungen im deutschen Pietismus, aus dem die Judenmission hervorgegangen ist, hat zum Abbau von antisemitischen und antijudaistischen Vorurteilen beigetragen. Aus Schottland und Irland und damit auch mit Craig kam ein Philosemitismus mit missionarischem christlichen Charakter auf den Kontinent. Freundschaftliche Beziehungen zwi-

schen Christen und Juden waren für Craig Voraussetzungen für sein missionarisches Wirken. Allerdings war sein Wirken, nicht von großem Erfolg, nicht nur weil es nicht dem kirchlichen mainstream entsprach, sondern auch unter den Juden auf Ablehnung stieß. Dennoch hielt er an seiner Aufgabe fest und kann als einer der ersten Förderer eines christlich-jüdischen Dialogs gelten.

Im dritten Teil beschäftigt sich mit Craigs Gemeindegründung in Hamburg. Trotz der Widerstände, die sich an Craigs Theologie, im Besonderen seinem Schriftverständnis, der Inspirationslehre, seiner Christologie und Eschatologie entzündeten, gründete er mit einer Abendmahlsfeier seine eigene Jerusalemgemeinde. Sie bot erweckten Christen die Möglichkeit, sich vielfältig zu engagieren. Bis heute engagiert sich diese nunmehr zur Nordkirche gehörende Personalgemeinde dem jüdisch-christlichen Dialog.

Eines der wichtigsten Arbeitsfelder war für Craig die innere Mission, eine Art Neumissionierung im norddeutschen Raum mit Hilfe der Schriftenmission. Sie wird im vierten Kapitel abgehandelt. Sie ist ein weithin nicht bekannter Beitrag iro-schottischer Kreise, die sich mit einer Traktatmission auch mit Hilfe Craigs über Deutschland hinaus nach Ungarn und Polen erstreckte. Die Erbauungsschriften, die Craig mit Hilfe von „Kolporteuren“ vertrieb, stammten im wesentlichen von britischen Autoren, ebenso wie die Bibeln ohne Apokryphen, von britischen Bibelgesellschaften gedruckt, auf dem Kontinent verbreitet wurden.

Ein fünftes Kapitel widmet sich

Craig und den Anfängen der Gemeinschaftsbewegung in Schleswig-Holstein. Durch seine missionarischen Aktivitäten kann er wohl zu Recht als einer der Gründerväter der gerade im Entstehen begriffenen Gemeinschaftsbewegung gelten. So gehörte er zu den führenden Mitgliedern des Vereins für innere Mission in Holstein. Während seiner Missionsreisen lernte er zudem einflussreiche Persönlichkeiten im Adel bis hin zum dänischen Hof kennen, die seine Gönner wurden. Wichtig war für ihn, die Ortsgeistlichen in seine missionarische Tätigkeit mit einzubeziehen.

Spannungsfrei waren Craigs Aktivitäten selten. Sein ausgeprägt evangelikal ökumenisches Denken führte seinerzeit auch zu Abgrenzungen und Veränderungen.

Craig ging 1875 nach London zurück, um dort bis zu seinem Lebensende bei der Religious Tract Society zu arbeiten.

Nach einer Zusammenfassung folgen in einem Anhang zeitgenössische Dokumente, ein weiterführendes Literaturverzeichnis und dankenswerter Weise ein Personen und Ortsregister.

Craigs Wirken im norddeutschen Raum, insbesondere in Hamburg und später auch intensiv nach Holstein und Schleswig hinein, ist kirchenhistorisch kaum wahrgenommen worden. Insofern ist diese Studie eine Bereicherung für die Kirchengeschichte im Norden. Wer sich mit der Hamburger Kirchengeschichte und der Gemeinschaftsbewegung im nordelbischen Raum beschäftigen möchte, darf die Aktivitäten Craigs nicht unberücksichtigt sein lassen. *H.-J. Ramm*

Gemeinde im Aufwind

Nachdruck eines Artikels von Petra Döllefeld in der Evangelischen Zeitung vom 27.10.2013, Seite 13

Innerkirchliche Bürgerinitiative

„Freies Forum Ortsgemeinde“ wird Verein „Gemeinde im Aufwind“

KIEL- Seit Montag ist es offiziell: aus dem „Freien Forum Ortsgemeinde“ wird nun der Verein „Gemeinde im Aufwind“ Das „Bündnis zur Stärkung der Ortsgemeinden in der Nordkirche“ will die kirchliche Basis im Norden stärken.

„Wir wollen nicht zum Angriff blasen auf das Kirchenamt, sondern ganz schlicht an den nötigen Stellen Dinge benennen“, sagte Pastor Frank Boyesen zu Beginn der Gründungssitzung in der Kieler St. Nikolaikirche. „Wir wollen Ortsgemeinden und Kirche einen geistlichen Dienst erweisen.“

„Zweck des Vereins ist es, auf der Grundlage der Verfassung der Nordkirche mit dazu beizutragen, dass die vielen überschaubaren Ortsgemeinden erhalten werden und die pfarramtliche Versorgung gewährleistet wird,“ heißt es entsprechend in der Vereinsatzung des neuen Bündnisses.

Das war auch das Anliegen, als sich im Februar 2012 das „Freie Forum Ortsgemeinde“ gründete. Eine Vereinsstruktur, soll diesem Ziel nun eine stabilere Basis geben.

„Für jedes berechnete Interesse braucht es eine Interessenvertretung“, erklärt der frisch gewählte Vorsitzende, Pastor Christian Ottemann (Oldenburg i.H.) die Notwendigkeit eines Vereins innerhalb der Kirche.

„Die Demokratie auf Synodenebene ist sehr gemischt“: Zu wenig Querköpfe, zu viel Einheitlichkeit, findet er. Und was in Synoden verhandelt wird, sei oft anderes als das, was die Basis beschäftige.

„Die Menschen suchen vor Ort eine Gemeinde, zu der sie Vertrauen haben können, in der sie sich angenommen fühlen und gelebten Glauben finden“, ist Ottemann überzeugt. Deswegen müsse das Gemeindeleben im Fokus stehen und gefördert werden. Zentralisierungen stünden dem entgegen.

„Manchmal hat man den Eindruck, das kirchliche Leben findet nur noch in Schaulustveranstaltungen statt. Die hinterlassen aber kaum Spuren vor Ort.“

„Wir richten uns nicht gegen die Gesamtkirche“, sagt der Pastor. „Aber innerkirchliche Demokratie braucht ein Korrektiv. Wir wollen keine außerparlamentarische Opposition sein, sondern eine Art innerkirchliche Bürgerinitiative.“

Ein Beirat soll dem Verein sachlich zur Seite stehen. Dafür hätten einige Persönlichkeiten aus der nordelbischen Zeit ihre Bereitschaft erklärt, so Ottemann. Dr. Klaus Blaschke etwa, der schon das Forum beraten hat, und Karl-Ludwig Kohlwege.

Weitere Infos zum Verein unter 04361/8740 Christian Ottemann

Umzug und /oder Kontoänderung

bitte an H. Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck, fax 0451/8092095; helmutbrauer@aol.com

Ich bin umgezogen!

Name

Vorname

Neue Adresse

Straße

PLZ

Ort

Tel.

Status (Vik., PzA, P/in, Em., i.E.)

e-mail

Kirchengemeinde/Dienststelle

Kirchenkreis und Kirchenkreisbezirk

Änderung gültig ab

Falls sich auch die Kontoverbindung geändert hat:

Kontoinhaber Name

Vorname

Neue Kontoverbindung

Bank oder Sparkasse

BLZ

Kontonummer

Änderung gültig ab:

Einzugsermächtigung: Ich in damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag für den Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. von diesem neuen Konto per Lastschrift abgebucht wird.

Ort/Datum

Unterschrift

Vereinsvorstand

Namen und Anschriften

Vorsitzender:

Pastor Lorenz Kock, Luskroog 7, 23730 Pelzerhaken, Tel. 04561-3818.
e-mail: lorenz.kock@gmx.net

Stellv. Vorsitzender:

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm Hafenstr. 28 24226 Heikendorf, Tel. 0431/2378541;
dramm@web.de

Schriftführer:

Pastor Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48a, 21079 Hamburg, Tel. 040 / 763 79 81; Email
bugenhagen@web.de

Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Binnenland 14 c, 23556 Lübeck,
Tel. 04 51/ 80 92 106 (d.) und 80 19 71 (p), Fax 04 51/80 92 095 helmutbrauer@aol.
com

Beisitzende:

Pastor Klaus Guhl, Brahmstr. 13 24943 Flensburg, Tel: 0461/65705

Pastor Andreas Kosbab, Harzensweg 10, 22305 Hamburg, Tel. 0176/49501803

Pastor Gottfried Lungfiel, Lauweg 18, 21037 Hamburg, Tel. 040/73 72 753

Pastor Reinhart Pawelitzki, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup, 0 4641/987620

Pastor Ludwig Rückheim, Polziner Straße 3A, 23714 Bad Malente, Tel.

04523/2004564

Pastor Herbert Jeute, Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog, Tel: 04856/391 e-mail:
S.-H.Jeute @t-online.de

Pastor J. Ekkehard Wulf, Rungenrade 2, 23866 Nahe, Tel. 04535 476; Pastor.Wulf.Nahe@t-
online.de

Monatliche Mitgliedsbeiträge des VPPN

(gültig ab 01.01.2013)

Pastorinnen / Pastoren 5,00 €

P. z. A. 3,00 €

Vikarinnen / Vikare 2,00 €

Ehepaare 1,5 Beiträge

Adressen

Internet: www.vppn.de

E-mail: info@vppn.de

Bankverbindung: EDG

Kiel (BLZ 210 602 37)

Kto.-Nr. 31 607

IMPRESSUM:

Herausgeber: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.
Postanschrift: Luskroog 7, 23730 Neustadt / Pelzerhaken

Auflage: 2.450

Schriftleitung: Dr. H.-J. Ramm, 24226 Heikendorf, Hafenstr. 28

Redaktionsschluß: Für diese Ausgabe war es der 20. November 2013

Herstellung: Dräger+Wullenwever print+media Lübeck GmbH & Co. KG,
Grapengießerstraße 30, 23556 Lübeck, 0451 8798861



Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr.

Anrede/Titel:

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel links oben)

Name:

Vorname:

Straße:

Tel.:

PLZ:

Ort:

eMail:

Gemeinde:

Kirchenkreis:

Geboren am:

Ordiniert am:

Eingeführt am:

Ich bin: Pastor(in)

Pastor(in) i.R.

PZA

Vikar(in)

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird. Änderungen meiner Bankverbindung teile ich mit.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr:

Datum:

Unterschrift:

Absender:

An den Verein
der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.
Herrn Pastor Lorenz Kock
Luskroog 7
23730 Neustadt / Pelzerhaken



Schutz. Erfahren.

Die besondere Kfz-Versicherung der Versicherer im Raum der Kirchen

Autofahrer wissen: Mobilität hat ihren Preis. Das beginnt beim Kauf eines Fahrzeuges, geht mit der Kfz-Steuer weiter und endet längst noch nicht beim immer teurer werdenden Gang an die Zapfsäule. Auch die Kfz-Versicherung trägt ihren Teil zu den Gesamtkosten fürs Autofahren bei. Gut, wenn man wenigstens hier etwas Geld sparen kann und bei einem Anbieter versichert ist, der durch günstige Tarife überzeugt. So mancher Autofahrer prüft daher regelmäßig, ob er durch den Wechsel seiner Kfz-Versicherung Geld sparen kann. Nicht ohne Grund, denn die Preisunterschiede bei Autoversicherungen sind erheblich.

Natürlich. Vergleichen.

Hat Ihre bisherige Autoversicherung den Beitrag für 2014 erhöht, haben Sie ein Sonderkündigungsrecht, das einen Monat lang nach Erhalt Ihrer Rechnung gilt. Dann können Sie zu den Versicherern im Raum der Kirchen wechseln. Das lohnt sich, denn die Kfz-Tarife der Versicherer im Raum der Kirchen gehören zu den attraktivsten am Markt, wie unabhängige Fachzeitschriften immer wieder bestätigen.

Natürlich. Mitmachen.

Auto fahren und Umweltschutz – das passt immer besser zusammen. Auch die Versicherer im Raum der Kirchen möchten einen kleinen Teil dazu beitragen und unterstützen mit einem Gewinnspiel eine Aufforstungsaktion zum CO₂-Ausgleich der Plant-for-the-Planet Foundation.

Wenden Sie sich für weitere Informationen und eine individuelle Beratung einfach an:

Versicherer im Raum der Kirchen
Regionaldirektion Nordelbien
Kanalufer 48, 24768 Rendsburg
Telefon 04331 4386512
thorsten.trenkner@vrk.de



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

SCHUTZ. ERFAHREN.

Mit unserer Kfz-Versicherung
fahren Sie immer gut.

SONDER. KÜNDIGUNG.

Ist Ihre Kfz-Versicherung teurer geworden?
Bis einen Monat nach Rechnungserhalt
kündigen und zu uns wechseln!

Wir sind für Sie da.

Regionaldirektion Nordelbien

Telefon 04331 4386512 · thorsten.trenkner@vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

HKD-Rabatte

HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH
www.hkd.de | www.kirchenshop.de



Vertrauenssache



© panthermedia/Jürgen Wackernut

Klug einkaufen und wirtschaften
mit HKD-Rahmenverträgen

- PKW-Bezugsscheine*
16 Marken, Rabatte von 8 bis 44 %
- Autovermietung*
- Mobilfunk*
- Festnetztelefonie
- Bürobedarf*
- Energieversorgung
- Hard- und Software
- Büromöbel
- Finanzierungen*
- exklusive Sonderangebote*

*Angebote auch für Mitarbeiter!

Stand: November 2013. Irrtum/Änderungen vorbehalten.

Ihr HKD-Team berät Sie gern: Tel. 0431 6632 - 4701 oder E-Mail an info@hkd.de
HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH | Herzog-Friedrich-Straße 45 | 24103 Kiel

SEPA

- *Einheitlicher europäischer Euro-Zahlungsverkehrsraum* -



Das einheitliche Zahlungssystem SEPA (Single Euro Payments Area) steht vor der Tür. Zum 1. Februar 2014 wird der gesamte Zahlungsverkehr europaweit umgestellt.

Für Privatpersonen ist der Umstieg auf SEPA mit relativ wenigen Änderungen verbunden. Ihre bekannten Kontodaten bestehend aus Ihrer Kontonummer und der Bankleitzahl werden dann weitgehend durch die internationale Bankkontonummer IBAN ersetzt. Die IBAN (International Bank Account Number) besteht aus 22 Stellen und enthält: die Länderkennung DE, eine zweistellige Prüfziffer sowie die bisherige Bankleitzahl und Ihre zehnstellige Kontonummer.

In wenigen Fällen übermitteln Sie an Ihre Vertragspartner zusätzlich den BIC (Business Identifier Code), der die bisherige Bankleitzahl (BLZ) ersetzt.

Die IBAN und den BIC finden Sie auf Ihren Kontoauszügen, auf der Rückseite Ihrer EC-Karte oder auch im Online-Banking.

Die bestehenden Einzugsermächtigungen oder Abbuchungsaufträge werden im Rahmen des SEPA-Verfahrens durch SEPA-Lastschriftmandate ersetzt. Sie als Zahlungspflichtiger müssen in meisten Fällen nichts unternehmen. Die Empfänger Ihrer Zahlungen (zum Beispiel Ihr Ener-

gieversorger, Ihr Vermieter oder Ihr Sportverein) werden Sie über die automatische Umwandlung der bisherigen Einzugsermächtigungen in das SEPA-Lastschriftmandat informieren.

Die bestehenden Abbuchungsaufträge verlieren wiederum zum 1. Februar 2014 ihre Gültigkeit und müssen durch neue SEPA-Lastschriftmandate ersetzt werden.

Das künftige SEPA-Lastschriftmandat enthält die sogenannte Gläubiger-ID des Zahlungsempfängers und eine individuelle Mandatsreferenz. Anhand dieser Angaben können Sie die künftigen Kontoeinzüge eindeutig zuordnen.

Spätestens 14 Tage vor Einzug einer Lastschrift erhalten sie künftig eine Information (z.B. in Form einer Rechnung) über den anstehenden Einzug. Diese Information enthält den Betrag, das Fälligkeitsdatum, die Gläubiger-ID und die Mandatsreferenz. Bei wiederkehrenden, gleichbleibenden Beiträgen ist eine einmalige Information durch den Zahlungsempfänger ausreichend.

Haben Sie weitere Fragen oder möchten Sie sich als Zahlungsempfänger beraten lassen, wenden Sie sich gern an: Evangelische Darlehensgenossenschaft:
Tel.: 0431 6632-0, E-Mail: info@edg-kiel.de; www.edg-kiel.de



Mensch, Deine Bank!

EDG Ihre Kirchenbank für Pastoren



Als Spezialist auf Ihre Bedürfnisse eingestellt:

- qualifizierte Berater für Ihre speziellen Anliegen
- individuelle Beratung und Lösungen in allen Finanzangelegenheiten
- persönliche Ansprechpartner
- gerne auch persönliche Beratung vor Ort

Mensch, Deine Bank!